

Duisburg, den 30.9.1947

### Kurzer Bericht über das IFDF-Lager "Maria in der Drucht" bei Duisburg

Vor zwei Tagen ist das Lager in der Drucht zu Ende gegangen. Schade. Es war eine so wunderbare Zeit. Unsere Gemeinschaft bestand durchschnittlich aus 25 Teilnehmern; diese Zahl war fast ein wenig zu groß, denn man konnte nicht immer mit jedem einzelnen den Kontakt gewinnen, der eigentlich notwendig ist. Dennoch war der Geist der Gemeinschaft ein vorbildlicher, der insbesondere durch den Lagerleiter und ein paar erfahrene Freiwillige wesentlich beeinflußt wurde.

Die Arbeit, die in den zehn Wochen der Dauer des Dienstes geleistet worden ist, bestand aus dem Ausheben einer Grube von etwa 30 Metern Länge und 10 Metern Breite, sowie einem Meter Tiefe. Etwa 270 Kubikmeter Erde wurden bewegt. Diese Arbeit ist zum großen Teil in der ziemlich heißen Zeit des Hochsommers geleistet worden. Anschließend wurde eine Fläche von rund 10.000 qm, die mit sehr dichtem, jungen Birkenholz, Farn und vielen Brombeersträuchern bestanden war, gerodet und für Bebauungszwecke hergerichtet. Als nette Abwechslung waren noch etwa 150 Kiefernstubben auf dieser Fläche herauszunehmen, die noch eine nicht ganz unwesentliche Hilfe für die Winterfeuerung darstellen. Die vielen Brombeersträucher hatten leider keine Brombeeren getragen, wohl aber waren sie gespickt mit Dornen, was an den Fußgelenken insbesondere unserer wackeren Mädchen zu sehen war. Doch ließen sie es sich nicht verdrießen sondern arbeiteten tapfer weiter. Etwa 50 sehr große Stubben wurden mit einer maschinellen Winde aus der Erde gezogen. Nach der Arbeit ging es in der heißen Jahreszeit baden. Einige besonders zähe badeten noch am letzten Tag.

Des öfteren sind wir mit den Herren des Caritasverbandes, für deren Krankenwohlfahrtsstätte und Flüchtlingsiedlung unsere Arbeit getan wurde, zusammen gewesen und haben einen sehr netten und freundschaftlichen Kontakt mit ihnen gewonnen.

Die Freizeit wurde viel mit Diskussionen ausgefüllt (wobei mir in diesem Lager besonders aufgefallen ist, daß die Diskussionen meistens spontan entweder bei der Arbeit entstanden und nach der Arbeit fortgesetzt wurden oder sich im Laufe des Abends bei oder nach dem Essen plötzlich ergeben haben. – Die spontan entstandene Diskussion halte ich für die beste und wertvollste). Auch haben wir viel gesungen und viele neue Lieder aus den Song books gelernt.

Manchmal haben wir länger gearbeitet und dann dafür einen ganzen Tag ausgesetzt. Diese Tage waren stets ein Erleben. So sind wir in der letzten Woche noch einmal am Rhein gewesen, haben auf einem Gipfel des Siebengebirges gestanden und auf die bunte herbstlich gefärbte Hügellandschaft hinab geschaut, die in dem leicht diesigen Grau des Himmels eine eigentümliche weiche Stimmung trug. Dann haben wir eine frühgotische Kirche besichtigt, die noch viele Züge der Romanik trug und doch schon von der strengen, einfachen und klaren Vertikalen, dem ersten Spitzbogen und dem gotischen Kirchenschiff gezeichnet war. Im Gegensatz dazu standen wir dann vor der Chorruine einer alten Klosterkirche, die im romanischen Stil vor 1000 Jahren gebaut worden war. Wieviel Leid, Freude, Trauer, Beten und Singen sie wohl erlebt haben mag? – Als Abschluß sahen wir den Kölner Dom. Viele von uns hatten ihn noch nicht gesehen. Wenn man ihn auch in Zeiten gesehen haben muß, da er noch unversehrt war, so ist doch der Eindruck auch heute ein gigantischer. Über die Unendlichkeit der Fresken, Plastiken, Rosetten, Ornamentiken steigt das Auge an den Streben der Pfeiler, an den Linien der Außenstruktur in die Höhe, ruht an der Decke des halb zerstörten Gewölbes oder auf dem Kreuz hoch oben auf der Spitze des Turmes und läßt das Herz still und andächtig werden. –

Wolf Harms